



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Auf das Grab Peter Hille's**

**Leipzig [u.a.], 1904**

Abschnitt

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27569**



**D**u bist gestorben Peter Hille, so sagt man mir, aber ich will es nicht glauben, denn ich habe Dich lieb gehabt und ich hätte Dir noch so manches Jahr gewünscht, zum Träumen und Dichten. Und man sagt mir, wie Du gestorben seist, so hässlich, so gar nicht in Schönheit, Du, der Du das Schöne geliebt und der Du ein Dichter gewesen! Ja, wärest Du unter alten Eichen eingeschlafen, bei Blätterrauschen und Vogellied, Dein Dichterdasein wäre harmonisch verklungen, aber so? — Wie Du gelebt so starbst Du, rätselhaft Dein Sein und dunkel Dein Ende. Und ich denke Deiner und sehe Dich vor mir, im lauschigen Zimmer bei Dalbelli, umgeben

von Deiner Gemeinde. Du sahst müde aus, und tiefe Furchen — Kinder des Grams — auf Stirne und Wangen erzählten von langer, mühevoller Wanderung. Und vornehm sahst Du aus und gütig. Langsam tratest Du vor und begannst zu lesen. Zuerst einen Akt Deines Dramas „Walther von der Vogelweide“. Monoton kamen die Worte von Deinen Lippen, und wenn der Tritt des aufwartenden Kellners sich allzu störend bemerkbar machte, da warst Du plötzlich stille um nach kurzer Weile wieder fortzufahren.

Aus Deinem Munde klang kein Pathos, aber Liebe, die Liebe des Vaters zum Kinde, und es ist ja auch ein wohlgeraten Kind, dieser Walther. Der Sänger findet auf der Wanderschaft ein holdes Mägdlein, und was die zwei sich sagen,

sie sagen es so einfach und schlicht, so voller Innigkeit und Anmut, dass es zu Herzen dringt, morgenfrisch wie das Vogelgezwitscher, mit dem der Akt beginnt und endet. Dann kam ein zweites Manuskript. Das führte ins alte Griechenland und zauberte, voll feiner Satire, auf den Gesichtern der Zuhörer bald ein leises Lächeln hervor. —

Du hattest geendet, und mit einer fast unmerklichen Verbeugung gingst Du zurück, während ein leises Klatschen erklang. Lauter Beifall hätte Dich gestört, denn Du warst ein stiller Mann und verlangtest nichts von den Menschen, es sei denn ihre Liebe. —

Dann trat ich zu Dir, und Du erzähltest mir von Deinem Leben: Lange gingst Du allein und nur die Poesie schritt an Deiner Seite; dann aber hattest Du

Freunde gefunden, die sich um Dich scharten, und Dich gerne hätten. Und Du sprachst von der Gemeinschaft, draussen in Schlachtensee, und von Deiner Freude, dort zu sein, in Ruhe und Frieden; und von Deiner Jugend begannst Du zu sprechen, bis sie Dich zum Weine riefen, Deine Treuen, und Dich mit entführten. Dann sassest Du in ihrer Mitte, rings um Dich Lachen und Scherzen und Du selber ernst, beinahe traurig. Wie die Mitternacht kam, gingst Du fort, und mit Dir der ganze Kreis, der Deinen Namen trug. — Dank diesen Männern! Wie wenn sie geahnt, dass Du bald scheiden würdest, riefen sie Dich hervor aus der Einsamkeit und zeigten an Dir, dass es auch heute noch wahre Poeten gibt, heimatlos und stets als Letzter kommend, wenn es zu gewinnen gibt, aber Pilger, die ins

gelobte Land der Schönheit ziehen, jener  
Schönheit, die wir Dichtkunst nennen.

Und nun bist Du gestorben! Du sahst  
das Land Deiner Sehnsucht und gingst  
von dannen; und ich denke Deiner mit  
Wehmut, der Du so bescheiden warst  
und liebevoll, so gut und so traurig, und  
der Du ein Dichter gewesen.

*Frankfurter Zeitung*

